

Schritt für Schritt zum Lernerfolg – Ein Luuise-Praxisbeispiel

Überbetriebliche Kurse der Grundausbildung Podologe/-login EFZ¹
mit dem *Luuise-Verfahren*² optimieren

Ein Praxisbericht der Referentinnen Vanessa Simione und Fabienne Däschler-Casutt, diplomierte Podologinnen Höhere Fachschule, unterstützt von Kathrin Pirani, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz, Oktober 2025

Zwei erfahrene Podologinnen führen eintägige überbetriebliche Kurse (ÜK) für Lernende im 2. und 3. Lehrjahr in zwei Klassen durch. Sie nutzen das fünfschrittige Luuise-Verfahren zur Förderung von Lernen und Entwickeln von Unterrichtenden. Das Praxisbeispiel zeigt entlang der fünf Luuise-Schritte auf, wie die Lernenden durch gemeinsame Klärungsprozesse, praktische Übungen, Peer-Feedback sowie durch eine unterrichtsintegrierte Datenerhebung profitieren:

Luuise-Schritt 1: Wiederholt erlebte Herausforderungen

Die Referentinnen beobachten in ihren Tageskursen mit durchschnittlich 24 Lernenden: Sowohl im Zusammenhang mit kurzen Fachreferaten der Referentinnen als auch in dialogisch gestalteten Besprechungen, z.B. nach praktischen Übungen, werden von den Lernenden im Plenum kaum Beiträge geleistet. Zudem scheinen manche Lernende bei den praktischen Übungen wenig fokussiert zu sein.

Als mögliche Erklärung für die zögerliche mündliche Beteiligung nennen die Referentinnen eine für ihre überbetrieblichen Kurse typische heterogene Erfahrungsgrundlage der Lernenden. In der eintägigen Kursstruktur ist wenig Zeit für die Gestaltung einer vertrauensvollen Arbeitsatmosphäre. Die Referentinnen tun sich schwer mit einer Einschätzung des Lern- und Erfahrungsstandes der einzelnen Lernenden und, damit verbunden, mit Entscheidungen bezüglich der Unterrichtsgestaltung.

Überbetriebliche Kurse (ÜK) in der beruflichen Grundbildung

Die berufliche Grundbildung in der Schweiz findet an drei Lernorten statt: (Lehr-)Betrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse (ÜK). Letztere dienen der Verknüpfung des Lernens im Betrieb und an der Schule. Ein Schwerpunkt liegt auf dem praktischen Arbeiten. Die ÜK werden berufs-spezifisch unterschiedlich von den «Organisationen der Arbeit», ein Sammelbegriff für Berufsverbände, Trägerschaften, usw., durchgeführt und verantwortet. Durchführungszeitpunkt, Dauer und Kursinhalte variieren je nach Berufsausrichtung. Für die meist jugendlichen Lernenden ist die Teilnahme verpflichtend.

Luuise-Schritt 2: S.m.a.r.t.-Ziel

Für die praktische Arbeit in Gruppen setzen sie sich folgende S.m.a.r.t.-Ziel:

Es gelingt, dass in mindestens 80 % der Gruppenübungen (Podologische Behandlungen) mindestens 80 % der selbstgewählten Kriterien «grösstenteils erfüllt» werden, d.h. eine Peer-Bewertung von drei von vier Punkten erhält.

Luuise-Schritt 3: Unterrichtsintervention

Um das Ziel zu erreichen, verknüpfen die Referentinnen mehrere Unterrichtsmassnahmen mit unterrichtsintegrierten Visualisierungsmethoden (siehe Markierung). Damit schaffen sie sich zeitgleich zum Unterrichten visualisierte Belege, die den Weg zur Zielerreichung sichtbar machen. Sie erhalten bereits während des Unterrichtens Hinweise, wie sie ihr Unterrichtsangebot zur Förderung des Lernens der Teilnehmenden ausrichten können:

¹ «Podologie EFZ» ist ein geschützter Berufstitel in der Schweiz; EFZ steht für Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis

² Luuise = Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv (siehe Info-Box, S. 3)

Kursziele und Erwartungen klären: Die Referentinnen machen Kursziele sowie ihre Erwartungen an die Lernenden sichtbar. Sie erörtern mit ihnen Kriterien für fokussiertes Lernverhalten, z.B. *digitale Geräte nur in den Pausen nutzen*, und die am Kurstag geltenden Hygiene- und Sicherheitsmassnahmen, z.B. *Haare zusammenbinden, Arbeitskleidung tragen, Arbeitsplatz mit Papier abdecken*. Hieraus resultiert die **sichtbar gemachte Arbeitsvereinbarung** als Orientierung für Lehren und Lernen.

Werkstatt zu Fachinhalten zum Schliessen von Lernlücken: Um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gerecht zu werden, bieten die Referentinnen die Fachinhalte als Werkstatt mit sechs Arbeitsstationen an. In selbstorganisierten Kleingruppen bearbeiten die Lernenden die Fachinhalte der Arbeitsstationen in selbstgewählter Reihenfolge und im eigenen Arbeitstempo. Sie vermerken mit Stricheinträgen auf einem Plakat, welche Themen der Werkstatt sie bearbeitet haben (Abb.1). Zum Abschluss einer Arbeitsstation **füllen die Gruppen gemeinsam ein Kurzprotokoll (den «Posten-Check»)** aus, den sie von einer der Referentinnen oder von Mitschüler/innen quittieren lassen. Während der Bearbeitung der Arbeitsstationen aufgetauchte inhaltliche Unklarheiten halten die Gruppen anonymisiert auf **Karten fest, welche sie an eine bereitgestellte Stellwand heften** (Abb.1). Nach Abschluss der Werkstatt sortieren die Referentinnen die Karten in Themenfelder. Sie nutzen die Karten als «Aufhänger» für den mündlichen Austausch zu den Fachinhalten. Das Vorgehen animiert die Lernenden, die Inhalte mit weiteren Fragen und Beiträgen zu vertiefen.



Abb.1: "Tagesziele der Teilnagelprothetik (TNP) = Themen der Werkstatt", inkl. Karten mit formulierten Unklarheiten, V. Simone, 2024

Praktisches Handeln mit sichtbar gemachten Erfolgskriterien und Peer-Feedback stärken: Die anschliessende praktische Übung ist als praxistypische Arbeitssituation mit Rollen gestaltet: Eine «Podologin» behandelt eine «Klientin» während eine «Beobachterin» die Behandlung mitverfolgt und anschliessend der «Podologin» ein Peer-Feedback gibt. In einer ersten Phase hält die Gruppe für zwei während der Behandlung zu erreichenden Zielbereiche je ca. fünf **selbstgewählte Erfolgskriterien auf einem Formular** fest. Die Erfolgskriterien dienen der «Podologin» während der Behandlung als Orientierung, während die «Beobachterin» dieselben Kriterien als Grundlage für ihr Peer-Feedback nutzt. Auf die Behandlung folgt die gemeinsame Auswertung des Peer-Feedbacks in der Gruppe. Was nicht geklärt werden kann, wird als **Frage auf Karten formuliert an eine weitere Stellwand** geheftet. Die Rollen der Übungsanlage rotieren, bis alle Gruppenmitglieder beide Rollen bearbeitet haben. Im anschliessenden Plenums-Rückblick nutzen die Referentinnen die schriftlich formulierten Fragen wiederum als Einstieg in den mündlichen Austausch.

Luise-Schritt 4: Datenerhebung

Für die Datenerhebung zum S.m.a.r.t-Ziel tragen die «Beobachterinnen» den prozentualen Anteil der im Rahmen der Behandlung erfüllten Kriterien auf einem Plakat ein (Abb. 2 und Abb.3).



Abb. 2: Erhebung der erfüllten Kriterien, Klasse A», Foto V. Simone 2024"



Abb. 3: "Erhebung der erfüllten Kriterien, Klasse B", Foto V. Simone 2024

Luise-Schritt 5: Ergebnisse und Erkenntnisse

Ergebnisse

Die Eintragungen der Gruppen zur prozentualen Anzahl der erreichten selbstgewählten Erfolgskriterien reichen von 50 % bis 100 %.

- Bei total 27 durchgeführten Behandlungen in der Klasse A geben 17 «Beobachterinnen» (63 %) an, dass die selbstgewählten Kriterien mindestens zu 80 % erfüllt sind.
=> S.m.a.r.t.-Ziel nicht erreicht; die Referentinnen beobachten gegenüber dem vorangegangenen ÜK dennoch eine gesteigerte Qualität der Behandlungen
- Bei total 20 durchgeführten Behandlungen in der Klasse B geben 19 «Beobachterinnen» 95 % an, dass die selbstgewählten Kriterien mindestens zu 80 % erfüllt sind:
=> S.m.a.r.t.-Ziel erreicht, die Referentinnen beobachten bei allen Gruppen gesteigerte Qualität der Behandlungen.

Datennutzung und Erkenntnisse

Die Referentinnen erkennen im Tagesverlauf, wie die Unterrichtsmassnahmen und visualisierten Datenerhebungen zu positiven Veränderungen im Lehr-Lernprozess führen: Die Lernenden trauen sich zunehmend, im Tagesverlauf Fragen im Plenum zu stellen. Der Austausch wird öfter von Beiträgen der Lernenden getragen.

Die praktische Übung wird mit erhöhter Ausdauer und Konzentration durchgeführt. Die Überprüfung der Behandlungen mittels Peer-Einschätzung und -Feedback gibt den Lernenden Vertrauen in ihr eigenes fachliches Handeln und unterstützt ihre Verantwortungsübernahme für ihre Lernprozesse. **Die visualisierte Datenerhebung sowie die darauf basierende Auswertung im Plenum trägt massgeblich zur vertieften Auseinandersetzung der Lernenden mit ihrem eigenen Lernverhalten bei.**

Die Referentinnen berichten von stärker ausgeprägter Selbstreflexion mancher Lernender, die sich zum Kursabschluss differenziert zu ihrem Lernstand und -verhalten äussern. Die Referentinnen ihrerseits erkennen klarer als bisher, wie sie zu weiterer Vertiefung von Lerninhalten anregen können. Die durch die Visualisierungen dokumentierten Lernfortschritte der Lernenden motivieren auch sie.

Ihr Fazit zum Projekt: *«Wir sind überzeugt, dass verstärktes Sichtbarmachen von Lernerfolgen die Motivation, das Klassenklima und damit die Lernleistungen der ÜK-Teilnehmenden positiv beeinflussen.»*

Kontakte

Vanessa Simone: info@gioia-podologie.ch
www.gioia-podologie.ch

Fabienne Däschler-Casutt: info@podologie-taschinas.ch
www.podologie-taschinas.ch

Kathrin Pirani, kathrin.pirani@fhnw.ch
www.lernensichtbarmachen.ch

Weblinks

Schweizerischer Podologen-Verband SPV:
<https://www.podologie.swiss>

Website «Lehren und Lernen sichtbar machen» der PH FHNW <https://www.lernensichtbarmachen.ch>

Das Luise-Verfahren

Luise ist Name des Verfahrens und Programm zugleich: Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv. Das an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz entwickelte fünfschrittige Verfahren der datengestützten Unterrichtsentwicklung unterstützt Lehrpersonen aller Bildungsstufen und Fachbereiche.

Weitere Informationen:

- [Luise – integrierte Schul- und Unterrichtsentwicklung | FHNW](#)
- <https://www.lernensichtbarmachen.ch/lernen-sichtbar-machen-das-praxisbuch/>

